



© Basler Zeitung; 05.04.2004; Seite 25

Region

Anthroposophen bleiben uneins

Vor der Versammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach melden sich wieder die oppositionellen Gruppierungen zu Wort. Auftrieb gibt ihnen ein Entscheid des Dornacher Amtsgerichts.

Dornach. hrl. Mehr Klarheit in die Strukturen der Anthroposophischen Bewegung wollte der Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG) bringen. Dazu möchte er die heutige AAG, die 1925 gegründet wurde und nur für administrative, geschäftliche und bauliche Aufgaben gedacht gewesen sei, auflösen. Diese solle in jene zu reaktivierende Gesellschaft eingebracht werden, die an der Weihnachtstagung von 1923 entstanden sei. Diese Gesellschaft hätte auch den Namen Allgemeine **Anthroposophische** Gesellschaft erhalten sollen, nur hätte sie laut Vorstand nicht nur administrative Funktionen, sondern auch den spirituellen Teil in ihren Statuten enthalten.

«Putsch von oben»

Diesem «Putsch von oben» widersetzten sich Mitglieder der Anthroposophischen Bewegung. Sie fochten den Entscheid vor Gericht in erster Instanz erfolgreich an. Die schriftliche Urteilsbegründung wurde Mitte März bekannt und stoppt einstweilen den Vorstand in seinem Vorhaben. Vor der gestrigen Jahresversammlung der AAG fanden sich Vertreter der oppositionellen Bewegung in zwei verschiedenen Tagungen, die zwei unterschiedliche Grundhaltungen spiegeln. Gemeinsam ist ihnen der Unmut über das Vorgehen des Vorstandes und dessen Versuch mit dem Umwandlungsprozess «von Steiner eingebrachte demokratische Rechte» abzuschaffen. Aber auch fehlende Transparenz und mangelnde Dialogbereitschaft beklagen sie ebenso wie die einseitige Informationspolitik des Vorstandes. Auffallend ist bei beiden Gruppierungen, dass nur wenige Personen anwesend waren.

Gegensätzlich ist ihre Grundeinstellung. Die am 28. Dezember 2003 gegründete Bewegung «Gelebte Weihnachtstagung, Gesellschaft zur Bewahrung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/25» geht davon aus, dass die an der Weihnachtstagung von 1923 initiierte Bewegung in die 1925 entstandene AAG eingeflossen sei. Die nach ihrer Ansicht von Rudolf Steiner verfolgte Zusammenführung des Spirituellen und des Weltlichen sei damit vollzogen worden, weshalb sie das Vorgehen des Vorstandes nicht billigt. Dafür bekennt sich die Gesellschaft zur AAG und will sie als freiheitliche und demokratische Gesellschaft erhalten, die sich an der Grundhaltung Steiners orientiert und ein anthroposophisches, zutiefst menschliches Gesellschaftsleben anstrebt.

Andere Sichtweise

Komplett anders beurteilen die Teilnehmer der «Umwandlungs-Tagung im Gedenken an die Weihnachtstagung von 1923» die Geschehnisse von 1923 bis 1925. Sie glauben, dass Steiner zwei sich ergänzende **anthroposophische** Gesellschaften bilden wollte: eine weltweit tätige Erkenntnisgesellschaft (**Anthroposophische** Gesellschaft der Weihnachtstagung) sowie einen mit administrativen Funktionen betrauten kleinen Verein (AAG). Diese Unterscheidung sei von den Gründungsmitgliedern nicht verstanden worden, betont Laurenz Kistler, Initiant der Umwandlungs-Tagung. Daher hätten sie 1925 «nur die Allgemeine **Anthroposophische** Gesellschaft» gegründet, «und zwar als grossen Einheitsverein mit Mehrheitsbeschlüssen für alles und jedes.» Somit sei die AAG keine Gründung Rudolf Steiners. Da es aber nur Rudolf Steiner möglich gewesen wäre, eine zentrale Weltgesellschaft aufzubauen, solle man von diesem Prinzip abrücken, wünscht Laurenz Kistler. «Die Zentralisierung erlitt eine Bruchlandung.» Die Zukunft liege in der Dezentralisierung. Für diese Alternative werde sich die am Samstag gebildete Initiativgruppe einsetzen.

Zudem wurde an der Jahresversammlung der AAG vom Vorstand bekannt gegeben, dass er gegen das Urteil des Amtsgerichtes Rekurs einlegen werde.